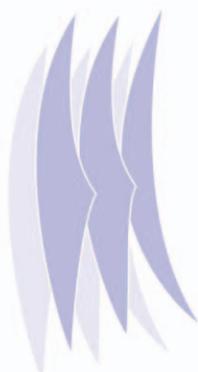


Pfarre St. Michael
Wien I



Michaeler Blätter



Aktuelles

Geschichte

Kunst

Termine

Pfarre

Kloster



Bitten wir
Maria um Licht
für unseren

Pilgerweg des Glaubens

Maria mit Kind - eine der vielen Madonnendarstellungen in St. Michael

Ferienzeit -Ferienkraft

Die Ferien setzen Kräfte frei, die wir alle brauchen. Mein Vorschlag: hol dir dort die Kräfte, wo sie sind! Sie sind buchstäblich überall vorhanden und zu entdecken. Wir machen Ferien, um unsere Kraftzentrale, unsere Batterien, wiederum aufzuladen.



Pater Dr. Peter van Meijl SDS
Pfarrer in St. Michael

Bei einer meiner regelmäßigen Besprechungen über die Restaurierung der Michaelergruft und einer notwendigen modernen Klimatisierung ist mir ein pastoraler und bedeutungsvoller Sprachfehler unterlaufen. Ich wollte einem Fernsichteam aus Berlin klar machen, welche Bedeutung die Gruft für uns hat. Ich wollte erzählen, dass diese einmalige unterirdische barocke Beerdigungsanlage viel Kraft für den heutigen Menschen bedeutet.

Gruft und Kraft: wie geht das zusammen? Welche Synergie gibt es da? Ich sagte dem Journalisten spontan: es geht um ein „Kraftgruft“. Er musste herzlich lachen und machte sich für sein Manuskript sofort eine Notiz: Gruft gleich Biotop und „**Kraftgruft**“! Ein neues Wort war entstanden!

Wenn ich über die jetzigen Ferien nachdenke, dann gibt es auch so etwas wie eine „Ferienkraft“. Die Ferien setzen Kräfte frei, die wir alle brauchen. Mein Vorschlag: hol dir dort die Kräfte, wo sie sind! Sie sind buchstäblich überall vorhanden und zu entdecken. Wir machen Ferien, um unsere Kraftzentrale, unsere Batterien, wieder aufzuladen.

Der Körper, besonders das Auge, hat bei der Freisetzung dieser Energie eine besondere Aufgabe. Das Auge muss



wieder sehen lernen, nicht nur schauen. Nicht schauen wie ein Fisch im Aquarium, der mich mit offenem Munde anglotzt. Nein, schauen wie ein Kind, das etwas interessiert beobachtet.

Viele Objekte werden dann plötzlich schön. Sie erscheinen. Sie glänzen und strahlen. Sie sind auf einmal da! Wir nehmen sie wahr. Zum Beispiel eine alte Madonna, wie diese auf dem jetzigen Umschlag der Michaeler Blätter. Sie schaut uns an. Und die Schönheit kann uns überwältigen. Das ist „**Ferienkraft**“.

Mariendarstellungen in St. Michael – wer mit offenen Augen durch die Kirche geht, der findet so manche Kostbarkeit!

Bild links: „Maria Wegweiserin“ – Ikone aus der Nikolauskirche zu Candia auf Kreta (1672 nach St. Michael)

Bild oben: Gotische Pietà um 1435/45 in der Vesperbildkapelle



Der Pfarrgemeinderat von St. Michael

Es gibt immer viel zu tun. So beschäftigen uns auch schon die Vorarbeiten für das Jubiläumsjahr 2014. Neue Teammitglieder sind uns daher immer sehr willkommen, vor allem auch jüngere!

Das Amt eines Pfarrgemeinderates ist mit weit mehr Arbeit verbunden als Außenstehende vielleicht vermuten könnten. Das gilt im besonderen Maß auch für den Pfarrer, der neben seiner Hauptaufgabe als Seelsorger, als Verantwortlicher für die Messfeiern, Hochzeiten, Seelenämter usw. oft auch bei den trivialsten Tätigkeiten des täglichen Pfarrbetriebes Hand anlegen muss.

Drei aktuelle Beispiele aus den letzten Wochen mögen dies veranschaulichen:

1. Klimaanlage: Die Klimaanlage in der Gruft hat nun endgültig ihren Geist aufgegeben und muss sofort erneuert werden, weil sonst die laufende Restaurierung der Särge keinen Sinn ergäbe. Dank der Hilfe von Bundesdenkmalamt und Erzdiözese konnte die Finanzierung der neuen Klimaanlage weitgehend sichergestellt werden. Die Vorbereitung dieses Projektes, die Finanzierung, die Betreuung der Baustelle, und vieles mehr lag und liegt aber zum Großteil im Aufgabenbereich von Mitgliedern des Pfarrgemeinderates.

2. Bücherflohmarkt: Nach der guten Erfahrung aus dem Vorjahr hatten wir auch heuer im Juni wieder einen eigenen Bücherflohmarkt – diesmal im Sommerrefektorium – durchgeführt. Wieder war es ein großer Erfolg, der allerdings nur durch den intensiven Einsatz vieler Helfer möglich war. Allein das Ein- und Wegräumen mehrerer tausend Bücher erfordert durchaus ausreichende Kondition aller Mitarbeiter – der Pfarrer wieder an vorderster Front.

Dennoch, es macht Spaß, und so gibt es den nächsten Bücherflohmarkt am 29. und 30. September im Rahmen unseres alljährlichen Hauptflohmarktes.

Der wandernde Pfarrgemeinderat



Dr. Peter Gröger - Stv. Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

3. Musikprogramm: Die Erstellung des jeweils halbjährlichen Musikprogrammes erfordert eine lange Vorbereitung. Die Festlegung einer intensiven, auch von den finanziellen Möglichkeiten bestimmte Diskussion. Daneben ist jetzt schon eine Reihe von Mitarbeitern mit den Vorarbeiten für das Jahr 2014, in dem die 300 Jahre alte Sieberorgel im Mittelpunkt stehen wird, beschäftigt.

Diese Beispiele aus unserem Aufgabengebiet sollen nur verständlich machen, wie nötig wir immer wieder neue Teammitglieder brauchen, vor allem auch jüngere!

Als Ausgleich diene der heurige Ausflug des Pfarrgemeinderates nicht so sehr der Kultur sondern der Erholung: eine Wanderung im Lainzer Tiergarten mit einem Besuch des Karmelitinnenklosters, in dem Pater Peter eine Messe zelebrierte. Der Einblick in das Klosterleben war sehr interessant, immerhin werden von dort viele Pfarren im In- und Ausland mit Hostien der verschiedensten Größen beliefert. ■

Gehen wir mit Zuversicht und Gottvertrauen in die Herbstarbeit!



Prof. Dr. Karl Bruckner
Obmann der „Freunde“

Prof. Dr. Karl Bruckner, Obmann / Dr. Peter Gröger, Kassier

Ein Gebäude einmaliger Kulturgeschichte

Es ist kein Geheimnis, dass unsere Gesellschaft nur durch ein Heer von Freiwilligen in allen Lebensbereichen, von der Feuerwehr bis zur Caritas, funktioniert. Darüber kann sich jeder freuen, vor allem jene, die sich selbst zurücklehnen und andere arbeiten lassen, aber wir müssen

uns bewusst sein, dass diese Solidaritätsgemeinschaft keine Selbstverständlichkeit ist. Mit anderen Worten, wir müssen immer wieder darum kämpfen, Menschen zu motivieren für andere da zu sein, jeder nach seinen Fähigkeiten und Vorlieben.

So müssen auch wir in St. Michael uns laufend der Aufgabe stellen, bestehende Freunde zu erhalten und neue für unsere Kirche zu gewinnen. Das beginnt mit der Frage, welche Beweggründe jemand haben kann, der gewillt ist, St. Michael im Verein der Freunde zu unterstützen. Die Gründe können vielfältig sein:

Die Michaelerkirche selbst als Gebäude von einmaliger kulturgeschichtlicher Bedeutung und Schönheit, das es unbedingt zu erhalten gilt.

- Diese Kirche als offener Ort der Begegnung, der Besinnung, des Innehaltens.
- Diese Kirche als Ort, der die Menschen in ihrer religiösen Ausübung besonders anspricht.
- Diese Kirche als kulturell vielfältiges Zentrum.

All diese Eigenschaften führen letztlich auch dazu, dass

das Leitbild von St. Michael, eine Offene Kirche zu sein, gemäß aktueller Zählung für mehr als 1000 Menschen pro Tag Anlass ist, die Kirche zu besuchen. Das sind nicht nur Touristen.

So stellt sich natürlich auch die Frage nach der Bedeutung der Michaelerkirche, vor allem für die Menschen aus dem Pfarrgebiet und der näheren Umgebung des Michaelerplatzes.



Wie wir wissen, ist die Anzahl der Pfarrmitglieder im Verein der Freunde leider sehr gering und unbedingt ausbaufähig.

Die Michaelerkirche befindet sich aber auch gleichsam am Eingang in die City mit ihrer eleganten Geschäftswelt und der Michaelerplatz ist nach dem Stephansplatz der wohl meist frequentierte Innenstadtplatz.

Schon bisher konnten wir für unseren jährlichen Flohmarkt Geschäfte gewinnen, die uns mit Waren geholfen

haben. Wir werden mit einer speziellen Initiative versuchen, eine noch größere Verbundenheit der umliegenden Geschäfte mit St. Michael zu erreichen und auch hier den einen oder anderen Sponsor für unsere Restaurierungsvorhaben zu gewinnen.

Vielleicht zum Abschluss noch eines: so wichtig für uns jeder Euro auch ist, genau so wichtig ist für uns auch jede Mitarbeit bei unseren vielen Aufgaben. ■

Wer immer Zeit und Lust hat, möge uns bitte helfen!

Flohmarkt in St. Michael!

Wann: Samstag, 29. September 2012 von 10:00 - 18:00 Uhr
Sonntag, 30. September 2012 von 11:00 - 18:00 Uhr

Wo: im Sommerrefektorium des Konventgebäudes,
Eingang Habsburgergasse 12, 1010 Wien

Wir freuen uns, wenn wir Sie beim Stöbern begrüßen dürfen.
Vielleicht finden Sie bei uns genau das Objekt, welches Sie schon lange suchten.

Erzähl mir die Geschichte von Pater Titus Helde SDS

Bis auf den heutigen Tag wird viel über Pater Titus erzählt. Dieses Buch - geschrieben von Pater Dr. Peter van Meijl SDS - soll ein Beitrag sein, ihn nicht zu vergessen. Einen Mitbruder, der die neue Generation noch ebenso ansprechen und begeistern kann wie die damalige!

Dieses Buch erzählt in vier Abschnitten die Lebensgeschichte von Pater Titus Helde SDS. Der erste Lebensraum umfasst die Jahre zwischen 1905 (Geburt) und 1926 (Anfang der humanistischen Studien). Es ist die Zeit in der Familie in Freiburg, wo er groß geworden ist, zur Volksschule ging und den Beruf eines Buchhalters erlernte. Hier fasste er als 20-Jähriger den Entschluss, seinem bisherigen Leben eine besondere Richtung zu geben. Er wollte Ordenspriester werden, vielleicht sogar in die Mission gehen.

Der neue Weg führte ihn in die Schule der Salvatorianer in Steinfeld (Eifel, Deutschland), wo er fünf Jahre blieb. Dann zog Titus nach Lochau am Bodensee, zwischen Bregenz und Lindau gelegen, wo er 1932 die Matura bestand.

Danach fing der eigentliche salvatorianische Weg an, der ihn ins Noviziat nach Heinzendorf (Schlesien), zum Studium nach Passau und – politisch bedingt – auch zum Weiterstudium nach Graz führte. Im Jahr 1938 empfing Pater Titus die Priesterweihe in Passau. Nach einem abschließenden Jahr der Theologie kam er 1939 in die Seelsorge nach Österreich, in die salvatorianische Pfarre Mariahilf in Wien. Der **zweite Lebensraum**, nämlich die salvatorianische Ausbildung, dauerte somit 13 Jahre!

Der **dritte Lebensraum** umfasst nur drei Jahre, von 1939 bis 1942. Es sind die Jahre der ersten Seelsorge, besonders der Kinderseelsorge und des Beichthörens, des Eingehens auf die Nöte und Anliegen der Menschen. Gerade in diesen zwei Bereichen entwickelten sich die Stärken von Pater Titus. Viele Zeugnisse haben das bestätigt. Seine Gesundheit war jedoch schwach: erst waren es Probleme mit den Nieren, dann mit der Lunge, dann mit dem Herzen. Im Oktober 1942 wurde Pater Titus von Wien in die niederösterreichische Pfarre nach Mistelbach versetzt.

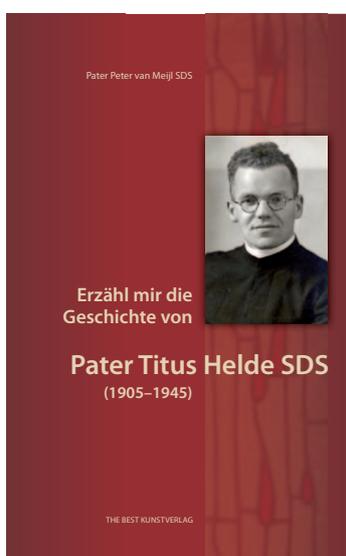
Hier beginnt der letzte Lebensabschnitt von Pater Titus,

der mit dem unerschrockenen Einsatz seines Lebens endet. Der „Mariahilfer“ Seelsorger konnte sich hier zum „Mistelbacher Kinderseelsorger“ voll entfalten. Schon 20 Jahre vor dem Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils gestaltete er Kindergottesdienste, von denen die damaligen Kinder heute noch schwärmen. „Er war ein großartiger Seelsorger, so etwas gibt es heute nicht mehr“, so meinte ein Zeitzeuge.

Am Samstag, den 21. April 1945, wurde Pater Titus von einem russischen Soldaten, als er sich im eigenen Kloster um den Schutz von Frauen und Mädchen kümmerte, tödlich angeschossen. Die Gemeinde war wie traumatisiert. Die Stimme „des guten Hirten“ war plötzlich verklungen, jedoch die Stimmen über den guten Hirten nicht. Es wurde - bis auf den heutigen Tag - viel über ihn erzählt, obwohl diese Stimmen allmählich leiser werden.

In diesem **vierten Lebensraum** wird besonders auf die Quellen, die über Pater Titus berichtet haben, eingegangen. Es soll versucht werden, die genauen Umstände seines Todes aufzudecken. Zwei Jahre nach dem Tod von Pater Titus haben die Mitbrüder die ersten Versuche gemacht, einen Seligsprechungsprozess einzuleiten. Die Überzeugung war lebendig, dass das Wirken und der Tod von Pater Titus durch einen solchen Prozess weltweit bekannt werden würden. Dieses Buch soll ein Beitrag sein, Pater Titus nicht zu vergessen. Ein Buch, das ohne Mithilfe der zahlreichen Zeitzeugen, die Pater Titus persönlich erlebt haben und von ihm erzählten, nie zustande gekommen wäre.

Es ehrt mich, dass in dieser Schrift anlässlich 130 Jahre Salvatorianer ein Mitbruder vorgestellt wird, der die neue Generation noch ebenso ansprechen und begeistern kann wie die damalige! ■



Ein Dolmetscher muss beide Sprachen beherrschen

Die Aufgaben der Ordensgemeinschaften heute. Ansprache von Pater Erhard Rauch SDS anlässlich der 120-jährigen Anwesenheit der Salvatorianer in Wien am 25. Mai 2012.



Pater Erhard Rauch SDS
Provinzial, St. Michael

Jubiläen sind eine gefährliche Sache! Man schaut zurück und bewundert die Dinge, die unsere Vorfahren angedacht, entwickelt und auch ausgeführt haben. Je großartiger diese waren, desto mehr trauern wir ihnen nach, weil das heute alles nicht mehr möglich erscheint.

Jubiläen sind eine herrliche Sache!

Wir festigen unsere Fundamente, unseren Gründungsauftrag und schauen nach vor, wie denn das heute zu tun wäre.

Ich betone das „heute“! Denn wir leben in der heutigen Welt mit diesen Menschen und diesen Mitschwestern und Mitbrüdern. Das können wir nicht austauschen. Die große Herausforderung besteht darin, tatsächlich unsere Spiritualität

in die konkrete Gesellschaft einzubringen. Dazu ist Gott eigentlich Mensch geworden. Vor zweitausend Jahren in Palästina als Jude in einer ganz bestimmten Lebensform. Im Laufe der Geschichte hat sich Gott immer wieder Menschen bedient, die die neue Situation erkannt haben, auf ihre Weise geantwortet haben, in ihrer Zeit diesen Gott sichtbar gemacht haben. Viele von ihnen haben Orden gegründet!

Weltweit sind 930 000 katholische Ordensleute im Einsatz, davon 740 000 Frauen, 130 000 Priester und 60 000 Brüder. Wie können sie heute ein Puzzle, ein Mosaik erzeugen, hinter dem Gott aufleuchtet?

Die Zusammenhänge entdecken.

Unsere Zeit ist genauso Gottes Zeit. Durch diese Zeit spricht er zu uns. Er benützt uns, um seine Botschaft in diese Welt hinein zu übersetzen. Doch wie können wir diese Übersetzungsaufgabe leisten?

Ein Dolmetscher muss beide Sprachen beherrschen, um überhaupt vermitteln zu können!

Ein Dolmetscher muss in beiden Kulturen beheimatet sein, um die leisen Zwischentöne, die Zusammenhänge zu entdecken. Und es ist oft gar nicht so leicht, tatsächlich den richtigen Ton zu treffen.

Manchmal haben wir nur verschiedene Meinungen: Da werden wir miteinander diskutieren, argumentieren und uns austauschen können. Manchmal sprechen wir verschiedene Sprachen, hier werden wir von einander lernen müssen. Sprache lerne ich am besten in dem Land, in dem man diese Sprache spricht. Halte ich mich in diesem Land auch auf? Bin ich dort in der Welt, wo Menschen

die Freude und Hoffnung, die Nöte und Ängste leben? Oder verschließe ich mich dieser Erfahrung und glaube, alles aus Büchern oder dem Internet lernen zu können?

Manchmal haben wir auch verschiedene Probleme.

Und hier wird es am schwierigsten. Wir erfahren heute, dass für viele Menschen die

Probleme, die wir haben, gar keine Probleme sind! Hier haben wir uns auch einzusetzen, unseren Standpunkt ehrlich zu erläutern und uns auch ab und zu sagen zu lassen: Eure Probleme möchte ich haben!

Wie reden wir in dieser Zeit von Gott? Wenn ich überzeugt bin, dass er anwesend ist, klingt es komisch, wenn ich nur in der dritten Person von ihm rede. Merken Menschen, dass ich mit ihm rede?

Wie merke ich, dass ich ein Kind liebe? Wenn mir vor den dreckigen Füßen nicht ekelt. Was ekelt mich in dieser Zeit? Verweigere ich dann einfach das Hinschauen? Oder versuche ich gerade dort zu heilen?

Orden sollten Zeichen der Hoffnung sein.

Sie sollten zeigen, dass es auch möglich ist, in Unsicherheit mit Freuden zu leben. Sie sollten auch zeigen, dass Bindung möglich ist. „Mein Ziel war es, als Dominikaner zu sterben (Alterburg)“. Sind wir spirituell reich genug, um geben zu können? „Es gibt mich!“ ■



Gerhard Forstner

Die „Anonymen Alkoholiker“ in St. Michael

Jede Woche tagen am Abend zwei Gruppen im Jour-Fixe Raum des Klosters der Salvatorianer. Es handelt sich um Alkoholiker, die trocken werden oder bleiben wollen. Sie nennen sich „Anonyme Alkoholiker“. Zwei Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates haben vor kurzem diese Gruppen besucht und waren von der offenen und praktisch-religiösen Atmosphäre dieser Menschen sehr angetan. Wir versprachen ihnen, über ihre Meetings in unseren „Michaeler-Blättern“ zu berichten.

Die Anonymen Alkoholiker wurden 1935 in Akron, Ohio, bei einem Treffen von Dr. Bob S. mit dem New Yorker Börsenmakler Bill W. gegründet.

Beide litten schwer unter der Krankheit Alkoholismus. Sie stellten fest, dass ihr Zwang zu trinken schwand, als sie sich offen über ihre Krankheit unterhielten. Sie brauchten sich nicht vor einander zu verstecken. Endlich konnten sie ehrlich über ihre Not und ihre Ängste sprechen. Bill W. und Bob S. erkannten als erste dieses Genesungsprinzip und suchten weitere Alkoholiker, um es anzuwenden und neue Erkenntnisse zu sammeln.

Heute gibt es über 100.000 AA-Gruppen mit mehr als 2 Millionen trockenen Mitgliedern in 160 Ländern.

In Österreich gibt es aktuell 138 AA-Gruppen (davon 49 in Wien). Jede dieser Gruppen hält einmal wöchentlich ein Meeting ab, in dem alle, die sprechen wollen zu Wort kommen. Fast jede Gruppe hält auch „offene“ Meetings ab; an offenen Meetings können neben Alkoholikern auch Angehörige und Freunde von Alkoholikern sowie an AA Interessierte teilnehmen. Sonst sind die Meetings der AA „geschlossen“ – d.h. nur für Alkoholiker zugänglich. (homepage: <http://www.anonyme-alkoholiker.at/> Festnetz: 01 799 55 99)

Dr. Bob war einer der Mitbegründer der Anonymen Alkoholiker. Der „Geburtstag“ der Gemeinschaft ist der 10. Juni 1935, der erste Tag seiner dauerhaften Trockenheit.

Abschließend ein kurzer Ausschnitt aus einem Artikel von Dr. Bob S.:

Wenn Sie sich für einen Atheisten, Agnostiker oder Skeptiker halten oder sich eine andere Form geistigen Stolzes leisten, der Sie davon abhält, das zu akzeptieren, was in diesem Buch („Anonyme Alkoholiker“) steht, dann tut es mir leid um Sie. Wenn Sie immer noch glauben, Sie seien

stark genug, das Spiel allein zu gewinnen, dann ist das Ihre Sache. Aber wenn Sie wirklich und wahrhaftig ein für alle Mal mit dem Trinken aufhören wollen und Sie ernsthaft spüren, dass Sie Hilfe brauchen, haben wir die Antwort für Sie. Es gelingt immer, wenn Sie mit nur halb soviel Eifer daran gehen, wie Sie ihn gezeigt haben, wenn es darum ging, noch etwas Trinkbares zu beschaffen. ■



Anonyme Alkoholiker



Die Meetingsräume der AA-Gruppen in St. Michael

In der Pfarre St. Michael gibt es zwei AA-Gruppen; sie treffen sich zu den folgenden Terminen:

- an jedem Dienstag und Sonntag um 19:30 Uhr - Eingang Habsburgergasse 12, 10101 Wien

HR Mag. Dieter Peczar nach dem Bericht von Dr. Gerold Eßer

Der Dachboden von St. Michael

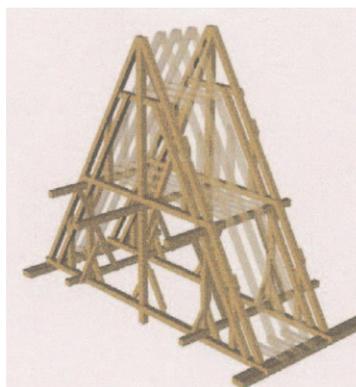


Die Michaelerkirche wurde zwischen 1220 und 1250 errichtet. Nach Zerstörungen durch einen Brand 1525 wurde die Kirche wiederaufgebaut. Aus dieser Zeit stammt der bis heute original erhaltene Dachstuhl. Auch das Erbeben von 1590, bei dem der Turm von St. Michael im oberen Teil einstürzte, verschonte den Dachstuhl – der obere Turmteil stürzte auf den Michaelerplatz.

Das Dachwerk der Michaelerkirche wurde im Rahmen einer Lehrveranstaltung der Technischen Universität Wien bautechnisch untersucht, um neue Erkenntnisse zum Tragverhalten mittelalterlicher Dachstühle zu erhalten sowie den Montageablauf rekonstruieren zu können. Der Dachstuhl wurde im Querschnitt, Längsschnitt und Grundriss digital vermessen, um verformungstreue Pläne anfertigen zu können. Weiters wurden die Dimensionen der einzelnen Bauteile und Verbindungen händisch aufgenommen, sowie Auswechslungen und Schäden dokumentiert.

Das Dachwerk der Michaelerkirche ist ein Kehlbalkendach (Kehlbalken = horizontaler Balken zwischen zwei Sparren = schräg ansteigende Hölzer einer Dachkonstruktion) mit Hängewerk (= Holzkonstruktion zur Überbrückung großer Spannweiten) und doppelt stehendem Stuhl (= senkrechter Ständer).

Es gibt 21 Vollgespärre (Sparrenwerk = Gesamtheit der Sparren einer Dachkonstruktion), zwischen denen in der Regel drei Leergespärre liegen, die einen Achsabstand von ca. 75-80 cm haben. Die Gesamtlänge des Dachstuhls beträgt in etwa 65 m, die Breite 21 m. Bei einer Höhe von fast 11 Metern beträgt die Dachneigung 60 Grad und ist damit relativ steil. Ein Vollgespärre enthält im Gegensatz zum Leergespärre alle konstruktiven Bauteile und trägt die Hauptlasten.



Regelausschnitt bestehend aus zwei Vollgespärren und drei Leergespärren

Das Leergespärre verteilt die Lasten der Dachhaut. Ein Kehlbalkendach ist ein Sparrendach bestehend aus Bundtram (= Binderbalken), den Sparren



Triumphbogen vor der Kreuzkapelle



Triumphbogen vom Dachboden aus gesehen



Blick in das Kirchenschiff



Blick in die Stallburggasse

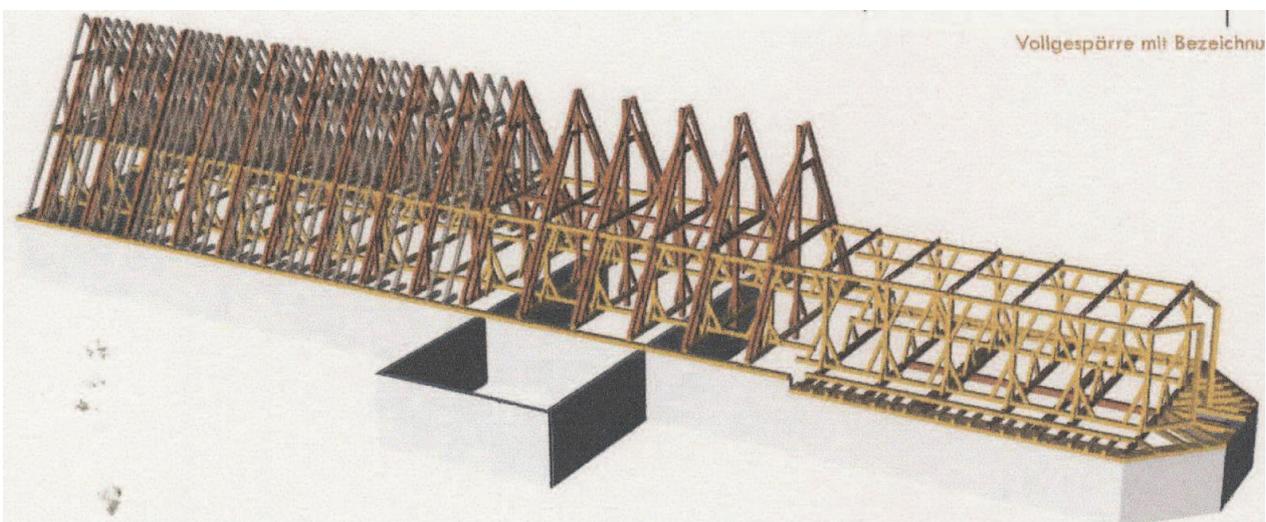


Blick in den Dachstuhl

und Kehlbalken (= horizontaler Balken zwischen zwei Sparren). Der Bundtram bildet die Basis des Dachtragwerkes und ist der horizontale Bauteil, der sich quer über das Hauptschiff spannt. Die Sparren steigen in einem Winkel von 60 Grad von der Traufe bis zum First und tragen die Last der Dachhaut mit den Ziegellatten und den Dachziegeln. Der Kehlbalken ist ein Bauteil, der die Spannweite der Sparren verkürzt und dadurch die Dachbiegung verringert. Die Kehlbalkenebene wird von zwei vertikalen Stuhlsäulen an den Verbindungspunkten mit den Sparren unterstützt. Die Hängesäule des Hängewerkes wird an den Sparren im Firstpunkt aufgehängt und

hängt ihrerseits den Bundtram in der Mitte auf. Sie dient dazu, die Sparrenweite des Bundtrams zu verkürzen, da dieser sich zu stark durchbiegen würde. Nur dadurch sind größere Spannweiten in Kirchen möglich (siehe unten eine 3D-Ansicht des Dachstuhls). ■

Quellen: DEHIO 1. Bezirk - BDA - 2003 / Bericht der TU-Wien „Baugeschichte-Bauforschung“ - Dr. Gerold Eßer



Dachstuhl St. Michael - graphische Rekonstruktion

Fach „Katholische Religion“ in einer nichtkonfessionellen Schule

Anhand des Beispiels des BRG, Wien XVIII., Schopenhauerstraße

Der nachfolgende Text soll als Beispiel dazu dienen, wie Aktivitäten im „Fach“ Religion auch in einer nichtkonfessionellen Schule machbar sind, wenn die „Akteure“ der Schule diese Aktivitäten nur wollen.

Bevor durch Msgr. Schlegl auf das Thema „Maturamesse“ eingegangen wird, möchte ich noch einige andere Aktivitäten anschnitten. Erklärend soll hinzugefügt werden, dass ich achtzehn Jahre Direktor am BRG18 in der Schopenhauerstraße war und mich stets bemüht habe, dem Fach Religion den ihm meiner Meinung nach zustehenden Stellenwert zu geben. Gerade in der heutigen Zeit halte ich dieses Fach, das ja eigentlich kein Fach im üblichen Sinn ist, für eminent wichtig.

So war es zu meiner Zeit Tradition, dass ich bei allen Schulmessen anwesend war und auch das Wort an die Schüler, Eltern und Lehrer gerichtet habe. Diese Kurzsprachen waren meist am Ende des Gottesdienstes und eine Ergänzung zu den Predigten von Msgr. Schlegl. Letzteres war dank des guten Einvernehmens zwischen Msgr. Schlegl und mir oft so, dass ich das Thema der Predigt erraten habe und meine Worte auf die Predigt abgestimmt waren. In der Adventzeit gab es Adventbesinnungen vor dem Unterricht, die von den Religionslehrern (katholisch und evangelisch) und von interessierten Lehrern gehalten wurden, der Besuch durch die Schüler war durchaus zufrieden stellend. Am Aschermittwoch gab es eine Aschenkreuzandacht in der Kirche der „Armen Seelen-Schwestern“ und auch einige Dis-

kussionsveranstaltungen zu religiösen Themen wurden abgehalten. Nun aber der Bericht von Msgr. Mag. Franz Schlegl zum Thema Maturamesse.

Maturamesse 2012 -Bundesrealgymnasium Wien 18
Im Jahre 1985 kamen der damalige Direktor, HR Mag. Dieter Peczar und ich zufällig darauf zu sprechen, dass uns unsere eigenen Religionslehrer (beide waren Priester) vor der Matura die Mitfeier einer hl. Messe angeboten haben. Aus diesem Anlass haben wir damals beschlossen, in unserer Schule genau dasselbe vorzuschlagen.

Von 1985-1993 hat diese Messe in der Kirche der „Armen Seelen-Schwestern“, in der Martinstraße in 1180 Wien, stattgefunden. Einmal ist es dem Herrn Direktor gelungen, die Vorsitzende der Matura, Frau LSI Schuster zum Gottesdienst einzuladen. Das Gespräch der Vorsitzenden nach der Messe im Garten des Klosters hat so manche Ängste vor der mündlichen Reifeprüfung abgebaut.

Wir haben zu dieser Liturgie auch immer die Klassenlehrer und die Eltern eingeladen. Eigentlich war es immer ein schöner Abschluss, wenn man nach vielen Jahren Arbeit mit einer Schulklasse vor Gott hintreten und Danke sagen kann. Auch die Zukunft der Schülerinnen und Schüler sollte Gott, dem Herrn der Geschichte, anvertraut sein.

Seit 1994 (1993 wurde ich an den Stephansdom berufen) findet dieser Gottesdienst regelmäßig in der Kapelle des Curhauses am Stephansplatz 3 statt. Es ist eine wunderschöne barocke Kapelle, die der Vermählung der Gottesmutter mit dem hl. Josef geweiht ist. (Im Mai 1969 erlebte ich dort selbst die Messe vor meiner eigenen Matura!) Bis ins Jahr seines Todes hat Herr Prof. Gruber diese Messe immer musikalisch gestaltet. Anschließend an den Gottesdienst gibt es dann eine „Spezialführung“ im Stephansdom, meistens besichtigen wir die so genannte „Paramentenkammer“, in der die wertvollsten liturgischen Gewänder und Bücher aufbewahrt werden. So war es auch in diesem Schuljahr. Sicher für alle Beteiligten ein schönes Erlebnis am Ende ihrer Mittelschulzeit! ■

Msgr. Schlegl mit seinen Schülern
in der Curhauskapelle



Was ist... das Ewige Licht?

Wenn wir in eine uns unbekannte Kirche gehen, erkennen wir eine katholische Kirche sofort am „Ewigen Licht“. Unsere Augen suchen dann das kleine, kräftige rote Licht, das in der Nähe des Tabernakels (oder des Sakramentshäuschens) zu finden ist. Dort, wo die konsekrierten Hostien aufbewahrt werden.

Das Licht ist meist im Altarraum der Kirche zu entdecken, aber es kann auch in einer Seitenkapelle sein. Es steht für das sichtbare Zeichen der ständigen Gegenwart Gottes. Der Aufsatz aus rotem Glas wird mancherorts als Blut Christi gedeutet.

Im Judentum wurde, gestützt auf Stellen aus dem Buch Exodus (27,20) und Levitikus (24,2), eine hängende Ampel in der Nähe der Bundeslade (eine Art Schrank mit den Tafeln der zehn Gebote) angebracht. Sie erinnerte an die Menora, an den siebenarmigen Leuchter, im Tempel.

In der Michaelerkirche hängt die „Ewig-Licht-Ampel“ in der Kreuzkapelle im rechten Seitenschiff. Sie ist aus getriebenem Messing (!), versilbert und stammt aus dem späten Barock mit Rokoko-Einflüssen, mit den damals typischen Rocailles (muschelförmige Verzierungen im Blumendekor).

Eine tiefgehende Bestätigung des Brauches des „Ewigen Lichtes“ finden wir bei Jesaja (60,19), wo es heißt:
„... der Herr ist dein ewiges Licht, dein Gott, dein strahlender Glanz“.



BUCHTIPP

Leben - Wie geht das?

Die Bedeutung der spirituellen Dimension an den Wendepunkten des Lebens.

Wie geht Leben? Eine triviale Frage. Dennoch haben Menschen aller Zeiten danach gesucht. Kann man Leben lernen, Leben üben, Orientierung finden? Kann es gelingen, glücken, gar zur Fülle gelangen?

Und dann die Frage: Was ist Leben überhaupt? Besonders Biologie und Genetik lernen hier umzudenken. Leben ist komplexer als bisher gedacht. Es liegt nicht in den Genen allein. Gene müssen gesteuert werden. Die Information für das Leben, für Krankheit und Gesundheit ist wesentlich von sogenannten epigenetischen Faktoren abhängig: vom Innen leben des Menschen, vom Denken und Fühlen, von der Umwelt.

Das Buch will die existentielle, lebensentscheidende Dimension des Religiösen herausarbeiten. Es will auch das Selbstverständliche ans Licht holen, das oft übersehen wird. Es ist das Göttliche.

Matthias Beck, geb. 1956 in Hannover, Univ.-Prof. Dr. med., Dr. theol., Mag. Pharm. Ist seit 2007 außerordentlicher Universitätsprofessor für Moralthologie / Medizinethik an der Universität Wien. Er ist u. a. im Beratergremium der Europäischen Bischöfe in Brüssel und ist der Autor zahlreicher Bücher im Grenzgebiet von Naturwissenschaft, Medizin, Philosophie und Theologie.

Matthias Beck, Leben Wie geht das?
200 Seiten, ISBN 978-3-222-13351-0, EUR 19,99

www.dombuchhandlung.at



Ein Oratorium für Pater Wilhelm Josef Chaminade

Es wird am 17. Oktober 2012 in St. Michael wieder aufgeführt.



Dir. Mag. Christian Köhler
Schule u. Bildung, St. Michael

Wilhelm Chaminade wurde am 8. April 1761 in Perigueux als 14. Kind einer bescheidenen Handwerker- und Händlerfamilie geboren. Zusätzlich zu seinem Taufnamen nimmt er den Namen Josef an, um seine Hingezogenheit zu Maria auszudrücken. Er wird Weltpriester und arbeitet bei seinen Brüdern (drei waren Mitglieder des Jesuitenordens) in den Kollegien mit. 1789,

dem Jahr des Ausbruches der Französischen Revolution, verweigert er den Treueid auf den Staat und wirkt fortan im Untergrund. Verkleidet als Kesselflicker übt er seinen lebensgefährlichen priesterlichen Dienst aus.

Nach dem Niedergang von Robespierre überwindet er durch eine Aussöhnung der Abgeschworenen mit den Untergrundpriestern das Schisma in der Kirche.

Er lenkt seine Aufmerksamkeit fortan auf die Jugend. 1797 verweisen ihn die Jakobiner des Landes und Wilhelm Josef Chaminade flieht nach Spanien. Seine Berufung erfährt er in Saragossa in der Kapelle der „Jungfrau von der Säule“. Er kehrt 1800 nach Frankreich zurück, arbeitet mit Laien und gründet am 2. Oktober 1817 eine Kommunität in Bordeaux, die Gesellschaft Mariä, SM, die sich in besonderer Weise im Erziehungswesen mit

der Intention der Förderung von Glaubensbildung engagiert. 1839 wird die Ordensgemeinschaft durch Papst Gregor XVI. anerkannt. Am 22. Jänner 1850 stirbt Wilhelm Josef Chaminade.

Er wird 200 Jahre nach der Gründung seines Werkes und 150 Jahre nach seinem Tod selig gesprochen.

Das Chaminade-Oratorium von Pater Franz Josef Jung, SM (1874-1960) entstand zum Jubiläum des hundertjährigen Wirkens der Gesellschaft Mariä (Marianisten), das mit dem 2. Oktober 1917 datiert war. Pater Johann Winkelbauer SM (1878-1935) verfasste in Graz ein Libretto über das Leben und Werk des Ordensgründers der Marianisten, Wilhelm Josef Chaminade (1761-1850), das Franz Josef Jung dann vertonte. Die Fertigstellung der Partitur erfolgte laut des Eintrags von Jung auf der letzten Partiturseite am 13. August 1917. Das Oratorium erlebte dann am 13. Dezember 1917 im Grazer Stephaniensaal seine Uraufführung.

Zur Wiederentdeckung:

Der Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Michael Wahlmüller wurde von den Marianisten über die Existenz dieser Komposition informiert und erhielt die Originalpartitur des Oratoriums zur Durchsicht. Nach eingängigem Studium des Werkes fasste er den Entschluss, das Werk zu digitalisieren und wieder aufzuführen.

Konzert des Albertus Magnus Chor

Wann Mittwoch, 17. Oktober 2012, 19:00 Uhr

Wo Michaelerkirche

Sopran Alice Waginger

Tenor Harald Pichler

Bariton Elmar Gipperich

Ensemble Lentia Nova
Wiener Vokalensemble
Albertus Magnus Chor

Choreinstudierung Manfred Linsbauer

Gesamtleitung und Dirigent Michael Wahlmüller



Dazu bemerkte er:

„Ich entdeckte sehr schnell, dass es sich bei diesem Werk um ein qualitätvolles und sehr interessantes Beispiel für Vokalmusik der Spätromantik handelt. Ich erkannte, dass es dieses Werk nicht verdient hatte, in Vergessenheit zu geraten. Was sollte ich also anderes tun, als mich mit ganzer Energie dieser Wiederentdeckung zu widmen? In über 1500 Stunden Arbeit an diesem Werk habe ich es in eine heute aufführbare Form gebracht. Ich wurde auf jeden Fall im Laufe meiner Arbeit an dem Stück musikalisch im höchsten Maße persönlich belohnt.“

Als Würdigung an die Michaelerkirche sowie den Orden der Salvatorianer wird am Beginn des Konzertes am 17. Oktober 2012 ein Symphonischer Prolog über den Choral „Unüberwindlich starker Held St. Michael“ aus der Feder des Komponisten Michael Wahlmüller uraufgeführt. Durch das Programm wird voraussichtlich der Wiener Schauspieler Florian Teichtmeister führen. ■



Pater Wilhelm Josef Chaminade

Ideale Veranstaltungs-Räumlichkeiten in St. Michael

1010 Wien, Habsburgergasse 12

Die Pfarre St. Michael stellt ruhige und wunderschön renovierte Räumlichkeiten für Versammlungen und ungestörte Klausurtagungen zur Verfügung. Geeignet für kleine Gruppen, bis zu 20 Personen.

Die Räumlichkeiten umfassen:

1 großen und 1 kleinen Seminarraum,
1 gemütlichen Besprechungsraum,
eine große Küche, WC und Garderobe

Zusätzliche Angebote bei Bedarf:

exklusive Kirchenführung, Orgelführung,
Grufführung, Klosterführung, ...

Ideale Räumlichkeiten:

für Seminare, Meetings, Gedanken-
austausch, Vereinstreffen, nach Taufen,
Hochzeiten, Gedenkmessen, ...



kleiner und großer Seminarraum



kleiner Besprechungsraum



große Küche

Kontakt: Schwester Ulrike Musick SDS, Tel.: +43 664 5798645, E-Mail: ulrike.musick@gmx.at

HR Mag. Dieter Peczar

Die Geschichte von St. Michael ... in Fortsetzungen / Teil 2

Der Autor ist für ergänzende Informationen sehr dankbar und wird diese bei Gelegenheit einarbeiten bzw. die Übersichten vervollständigen. Schon jetzt möchte ich mich für eventuelle Hilfestellungen recht herzlich bedanken!

1252

Baugeschichte: -----

Kunstgeschichte: -----

Gemeindeschichte: Der Wiener Pfarrer Gerhard amtiert in St. Stephan; zu dieser Zeit hat St. Michael schon existiert

1267

Baugeschichte: -----

Kunstgeschichte: -----

Gemeindeschichte: In München aufbewahrte Urkunde des Pfarrers Gerhard (St. Stephan) belegt die Existenz von St. Michael. Die Kirche ist laut Beleg dem Pfarrer von St. Stephan unterstellt.

1276

Baugeschichte: Große Brandkatastrophe in Wien – St. Michael wird stark beschädigt (Dächer, brennbare Inneneinrichtung) – das Mittelschiffgewölbe wird nach dem Brand erneuert.

Kunstgeschichte: -----

Gemeindeschichte: St. Michael wird als Pfarrkirche bezeichnet. Ablassbriefe (z.B. von Fr. Inzelerius, Bischof von Budva in Süddalmatien) sicherten die Finanzen für einen Wiederaufbau.

1288

Baugeschichte: -----

Kunstgeschichte: Die St. Nikolaus-Abseite (seitlicher Chor) mit älterem Nikolausaltar wird erwähnt. Ein dem hl. Nikolaus geweihter Altar stand an der Stelle des Altares St. Katharina, Stephan u. Nikolaus.

Gemeindeschichte: Ablassbrief vom 25. Juni 1288, in dem festgehalten wird, dass St. Michael der Wiener Bürgerschaft gehört und unter Geldmangel leidet (Älteste Originalurkunde im Michaeler Kollegienarchiv über die Verwaltung des Kirchenvermögens).

In der Ablassurkunde vom 25. Juni 1288 wird St. Michael schon als Pfarrkirche („parrochialis ecclesia“) bezeichnet.

Nach den ältesten Urkunden wird vom „Rat der Bürger“ ein Kirchenmeister zur Verwaltung des Pfarr- und Kirchenvermögens bestellt. Namen von Kirchenmeistern konnten aber erst zwischen 1325 und 1626 festgestellt werden.

Ältester „Almosen-Ablassbrief“ für die Pfarre St. Michael – ausgestellt in Wien.

1296

Baugeschichte: -----

Kunstgeschichte: -----

Gemeindeschichte: Ablassurkunde vom 4. November 1296 zur Begünstigung des Kirchenbesuchs an den „großen Kirchenfeiertagen“.

Quellen: Stadtchronik Wien / Chronik St. Michael / Kirchenführer St. Michael

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

August 2012

MI 15.08., MARIÄ HIMMELFAHRT,
10:00, 12:00 und 18:00 Uhr: Hl. Messe

SO 26.08., 19:30 Uhr: Kirche - Chorkonzert,
Trinitatis Kantori aus Kopenhagen, Werke von
Palestrina, Purcell, Mendelssohn, Nystedt u.a.,
Leit.: Per Enevold, Orgel: Søren Christian Vestergaard

September 2012

SO 02.09., 10:00 Uhr: Messe in Konzelebration,
anschließend Pfarrcafé

MO 03.09., 18:00 Uhr: Vesper in der Vesperbildkapelle

DO 06.09., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr zur Weckung
und Stärkung geistlicher Berufungen

DO 13.09., 19:30 Uhr: Kirche - Chorkonzert
„Sehnsucht und Liebe: Hauptsache Romantik“,
Werke von Brahms, Bruckner, Mahler u.a., Wiener
Kammerchor, Leitung: Michael Grohotolsky

Oktober 2012

MO 01.10, 18:00 Uhr: Vesper in der Vesperbildkapelle

DO 04.10., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr zur Weckung
und Stärkung geistlicher Berufungen

SO 07.10., 19:30 Uhr: Kirche - Konzert
„Musik am kaiserlichen Hof in Wien“;

Matteo Palotta: „Vesperae Domicales“, Vokal-
und Instrumentalensemble St. Michael

MO 08.10., 18.00 Uhr: Rosenkranzandacht

MO 15.10., 18:00 Uhr: Rosenkranzandacht

SO 21.10., 10:00 Uhr: zur Liturgie: Orgelmesse,
Werke von J.K. Kerll, Orgel: Manuel Schuen

MO 22.10., 18:00 Uhr: Rosenkranzandacht

MO 29.10., 18:00 Uhr: Rosenkranzandacht

November 2012

DO 01.11.: Allerheiligen, Hl. Messe um
10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

10:00 Uhr, zur Liturgie: Tomás Luis de Victoria: Missa
„O quam gloriosum“, Vokalensemble St. Michael
18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr zur Weckung und Stärkung
geistlicher Berufungen

FR 02.11.: Allerseelen, 18:00 Uhr: Feierliche Seelen-
messe für alle in diesem Jahr verstorbenen
Pfarrangehörigen

SO 04.11., 10:00 Uhr: Messe in Konzelebration,
anschließend Pfarrcafé

MO 05.11., 18:00 Uhr: Vesper in der Vesperbildkapelle

SO 11.11., 10:00 Uhr: zur Liturgie - Arcangelo Corelli:
Sonate da Chiesa, Barockensemble St. Michael

Öffnungszeiten und Gottesdienstordnung

Die Kirche ist täglich von 07:00 bis 22:00 Uhr geöffnet

Heilige Messe an Sonn- und Feiertagen: 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr

Vorabendmesse: Samstag und vor einem Feiertag: 18:00 Uhr

an Wochentagen: 18:00 Uhr

Jeden ersten Montag im Monat: Vesper in der Vesperbildkapelle (statt Hl. Messe): 18:00 Uhr

Beichtgelegenheit: nach jeder Hl. Messe und nach Vereinbarung

Pfarrbüro: 1010 Wien, Habsburgerg. 12, Tel. +43 1 533 8000; MO, DI, DO, FR: 09:00-12:00 Uhr (MI geschlossen)

Orgel um Acht Barocke Orgelmusik auf der Sieberorgel

Jeden Samstag von 20:00 - 20:30 Uhr, vom 05. Mai - 29. September 2012.

Nach dem Konzert besteht die Möglichkeit, die Orgel zu besichtigen. Spendenbeitrag € 5,-

UNSERE SPONSOREN

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung nachfolgender Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.



Antikf. königl. Hof-Vergolder
C. BÜHLMAYER
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
original antik oder neu, Restaurierungen



Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax. 01/ 535 49 60
www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at



hofhans
IMMOBILIENMANAGEMENT
Verwaltung, Vermittlung & Kleintipparaturen

- VERWALTUNG von Immobilien unterschiedlicher Art
- VERMITTLUNG von ZINSHÄUSERN, MIET- und EIGENTUMS-WOHNUMGEN
- FACHKOMPETENTE und PERSÖNLICHE BERATUNG

QUALITÄT DURCH TRADITION - SEIT 1935

GEBÄUDEVERWALTUNG Dkfm. HEINZ HOFHANS e.U. Inhaber: Heinrich Hofhans
HOFHANS IMMOBILIENMANAGEMENT GmbH
Albertgasse 32/9 | 1080 Wien | Tel +43 1 409 70 50 | Fax +43 1 409 70 50 20
office@hofhans.at | www.hofhans.at



Loden-Plankl
Michaelerplatz 6, 1010 Wien
Tel: 01-533 80 32
Fax: 01-535 49 20
office@loden-plankl.at
www.loden-plankl.at



GEGRÜNDET  1770

Rozet & Fischmeister
KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

1010 Wien, Kohlmarkt 11, Tel. +43 1 533 80 61
www.rozet-fischmeister.com



Christian Krautberger
Art of Candles
Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4
2100 Korneuburg
e-mail: c.krautberger@kabelnet.at

Tel. & Fax: 02262/74 621
Mobil: 0699/115 86 258



„Das Fundament des Rechts ist die Humanität!“
(Albert Schweitzer)

 **Zandl & Grundei**
Rechtsanwälte

Kohlmarkt 11, 1010 Wien
Tel. 01 / 533 20 19
Fax 01 / 533 99 40
kanzlei@zandlgrunde.at / www.zandlgrunde.at



APOTHEKE
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414



Raiffeisen in Wien
Meine BeraterBank 

Impressum

Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael - Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12,
Tel.: +43 1 533 8000, FAX: +43 1 533 8000-31, E-mail: pfarre@michaelerkirche.at / DVR 0029874 (1099)

Bürozeiten: MO, DI, DO, FR: 9:00-12:00 Uhr (MI geschlossen)

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael; für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl SDS und HR Mag. Dieter Peczar, Titelblatt-Layout: <pierre-martin-arts>, Gestaltung: HR Mag. Dieter Peczar und Walter Hanzmann. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

Bankverbindung: „Freunde der Michaelerkirche“, RLB NOE-WIEN AG, KntNr.: 0000 704 76 08, BLZ: 32000